

Peter ANREITER – Elisabeth GRUBER – Irina WINDHABER

Hinweise auf frühe montanistische Tätigkeit im „Altdeutschen Namenbuch“

Das vom Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika (vormals Kommission für Mundartkunde und Namenforschung) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene und von Isolde Hausner & Elisabeth Schuster bearbeitete „Altdeutsche Namenbuch“ (ANB) hat die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200 zum Gegenstand. Dieses Standardwerk wurde im Zeitraum von 1989 bis 2004 erstellt und erschien bis dato in 15 Lieferungen. (Der Band über das Bundesland Vorarlberg befindet sich im Druck). So manche Namen im ANB können nun als Indikatoren für frühen Bergbau gewertet werden, andere wiederum liefern uns diesbezüglich zwar keine Hinweise, bei den damit bezeichneten Referenzobjekten sind jedoch montanistische Tätigkeiten historisch nachgewiesen.

1. Bergbaubezogene Namen

1.1. Benennungsmotiv: Bodenschätze

1.1.1. ERZ: Gegenstand des Bergregals

1.1.1.1. Von *Erz* (< mhd. *erze* < ahd. *aruzzi*) sind in Österreich viele Namen abgeleitet.¹ Aber nur wenige sind vor 1200 belegt. Es sind dies:

- † **Erzwald**: heute nicht mehr gebräuchlicher Name für ein Waldstück in der Marktgemeinde Deutschfeistritz (politischer Bezirk Graz-Umgebung, Steiermark). Der Name taucht in einer Urkunde von 1262-1306 (Fälschung zu 1174) erstmals auf: Markgraf Otacher der Steiermark (*Otacher marchio Stiriensis*) beurkundet die Schenkung u. a. des Erzwaldes bei Waldstein (*inde et ad huc adicimus donando siluam que dicitur **Erzwalt** et Eysengôr², et primus terminus incipit a lapide solitu-*

¹ Die Austrian Map des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen verzeichnet 89 Eintragungen.

² Dazu siehe unten.

dinis sub monte Waltenstain³ in dextro latere ascendendo per montem Hohenekke⁴ vsque ubi incipit se qua pluuiialis diuidere et descendere in ripam Lonsiz⁵, et sic ascendendo ipsam aquam in eadem valle, in dextro latere usque ad eum locum ubi aqua Lonsiz incipit fluere de monte)⁶.

• † **Arzberg**: abgegangener Name einer nördlich von Heitzles in der Gemeinde Kottes-Purk (politischer Bezirk Ottenschlag, Niederösterreich) gelegenen Örtlichkeit. Heute: *Atzbichl*.⁷ Der Erstbeleg fällt in die Zeit zwischen 1096 und 1108 (Kopie ca. 1124)⁸: Markgraf Leopold (*Liupoldus marchio*) stellt dem Kloster Göttweig (*ad altare sanctę Marię*) einen Teil der *silva Nortwalt* zurück, die durch Bischof Altmann (*Altmannus episcopus*) von Passau dem Kloster geschenkt und von Markgraf Leopold II. entfremdet wurde. Es handelt sich dabei um ein Gebiet innerhalb folgender Grenzen: *a fluvio, qui vocatur Obizinpach⁹, versus occidentem posito et terminum faciens amnem Chremisiam¹⁰ e regione fluentem. Subinde incipiens a Monte, qui Metallicus dicitur, ad australem plagam sito et pertendens ad viam, quę ducit ad novale Chotansruti¹¹ dictum*. Der deutsche Name findet sich beispielsweise in einem Urbar von 1302 und lautet **Ertzperg**.¹²

• **Arzberg**: Name eines Hofes in der Gemeinde Adnet (politischer Bezirk Hallein, Salzburg). In einer in Friesach ausgestellten Urkunde des Salzburger Erzbischofs

³ Name der heutigen Burgruine *Waldstein*. Die strategisch wichtige Burg Waldstein – sie sicherte den Übergang von der Gleinalpe ins obere Murtal – wurde im 12. Jahrhundert gebaut und verfällt seit dem 16. Jahrhundert. Von der Burg hat *Waldstein*, eine Katastralgemeinde der Marktgemeinde Deutschfeistritz, ihren Namen.

⁴ = *Haneggkogel* (1.088 m) nördlich von Waldstein.

⁵ Name eines unermittelten Baches in der Nähe des Haneggkogels. (Haneggerbach ?)

⁶ Vgl. J. VON ZAHN, *Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark*, 1. Band, Graz 1875, Nr. 555; O. WONISCH, Über das Urkundenwesen der Traungauer. Eine diplomatische Untersuchung. In: *Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark* 22, 1926, S. 103ff.; B. ROTH, *Besitzgeschichte des ehemaligen Augustinerchorherren- und Domstiftes Seckau. Zeitraum: 1140-1270*, Seckauer Geschichtliche Studien, Heft 3, Seckau 1933, S. 20.

⁷ Vgl. E. SCHUSTER, *Die Siedlungsnamen des südlichen Waldviertels*, 2. Band, Wien 1981, S. 13f.; E. SCHUSTER, *Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen*, 1. Teil, Wien 1989, S. 193.

⁸ Vgl. H. FICHTENAU & E. ZÖLLNER, *Urkundenbuch der Geschichte der Babenberger in Österreich*, Band 4/1, Wien 1968, Nr. 594.

⁹ = *Örtzbach* (linksseitig zum *Spitzer Bach* in der Marktgemeinde Mühldorf [politischer Bezirk Krems-Land]).

¹⁰ = *Krems* (linksseitig zur Donau südlich von Theiß [Katastralgemeinde der Gemeinde Gegersdorf, politischer Bezirk Krems-Land]).

¹¹ = *Kottes* (Katastralgemeinde der Marktgemeinde Kottes-Purk, politischer Bezirk Zwettl).

¹² Vgl. A. F. FUCHS, *Die Urbare des Benediktinerstiftes Göttweig von 1302 bis 1536*, Wien – Leipzig 1906, 153.

Konrad I. aus dem Jahre 1137 wird in der Zeugenliste ein *mirabilis nanus* ('Zwerg') *dê Arizberch* erwähnt¹³.

- **Arzberg:** Name eines Hofes (Katastralgemeinde Buchberg, Nr. 30) in der Stadtgemeinde Bischofshofen (politischer Bezirk St. Johann im Pongau, Salzburg). Die Erstnennung des Namens erfolgte in einer Urkunde aus dem Zeitraum zwischen ca. 1130 und ca. 1135 (Kopie 13. Jh.): In diesem Dokument sind alle Güter aufgelistet, die der Salzburger Erzbischof Gebhard dem Stift Admont übereignet hatte, u. a. *super Arciperge dimidium mansum*¹⁴.

- **Arzberggraben:** Name einer Örtlichkeit in der Katastralgemeinde Zell-Arzberg der Statutarstadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs (politischer Bezirk Waidhofen an der Ybbs, Niederösterreich). Der älteste Beleg bezieht sich auf den Bach, der den Arzberggraben entwässert und bei Zell-Arzberg in die Ybbs fließt.¹⁵ Der früheste Beleg datiert in das Jahr 1184: Erzbischof Wichman von Magdeburg (*Wigmanus [...] Magdeburgensis ecclesie archiepiscopus*) schenkt als Letzter der Grafen von Gleiß dem Kloster Seitenstetten das Waldgebiet um Ybbsitz und Besitzungen zwischen den Arzbächen und dem Ugenbach¹⁶ (*quidquid habuimus inter duos riuulos, quorum alter maior, alter minor arcenbach uocatur, usque ad amnem, qui ugenbach appellatur*).¹⁷

1.1.1.2. Von slaw. **rudьnikъ* 'dort, wo es Erz gibt' (< urslaw. **rōdinejku* ← **rōdā* 'Erz'¹⁸ ← idg. **h₁rouǵ^ho-* 'rot') sind folgende Namen abgeleitet:

- **Reidling:** Name einer Katastralgemeinde der Gemeinde Sitzenberg-Reidling (politischer Bezirk Tulln, Niederösterreich). In einer Urkunde, die zwischen 991 und

¹³ W. HAUTHALER & F. MARTIN, *Salzburger Urkundenbuch*, II. Band, Salzburg 1916, Nr. 176. – Unwillkürlich muss man bei diesem *nanus* an die Sage von den Venedigern denken, die in den Bergen nach Mineralien suchten.

¹⁴ Vgl. W. HAUTHALER & F. MARTIN, op. cit., Nr. 140.

¹⁵ Der ehemalige Name für den Mündungsbereich des Arzbergbaches hieß *Ybbsitzgmünd*, vgl. 1185: *usque Ibisizegemunde, ubi [...] riuulus Arzibach fluuium Ibise ingreditur* (Vgl. I. RAAB, *Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes Seitenstetten*, *Fontes Rerum Austriacarum* II/33, 1870, Nr. 10).

¹⁶ = *Urnbach* (rechtsseitig zur Ybbs in Unterzell [Stadtteil von Waidhofen an der Ybbs]).

¹⁷ Vgl. I. RAAB, op. cit., Nr. 9.

¹⁸ Neben 'Erz' konnte urslaw. **rōdā* auch 'Erzgrube, eisensteinrote Erde, eisenhaltiger Sumpf' u. a. bedeuten. Vgl. V. ŠMILAUER, *Příručka slovanské toponomastiky*, Praha 1970, S. 154.

1203 zu datieren ist¹⁹, übergibt ein gewisser P. (*quidam [...] nomine P...*) sein Gut in Dietersdorf²⁰ (*predium suum in loco Dietrihesdorf*) gegen Güter gleichen Ausmaßes (*equalem mensuram*) bei **Rudinich** und *Priplic*²¹. Im Gemeindegebiet gibt es überdies noch die Flurnamen *In der Reidling*, *Reidlingberg* und *Reidlingwald*.

• **Reidling**: Name einer Örtlichkeit zwischen Ybbs und Erlauf, Niederösterreich. Der Erstbeleg stammt aus einer Urkunde des Jahres 1033: Kaiser Konrad II. (*Chuonradus [...] imperator augustus*) schenkt der bischöflichen Kirche zu Freising (*ecclesiae Frisingensi*) in der Nähe des Flusses Url (*iuxta fluvium Urula vocatum*) drei Huben und 30 Joch Landes und bestätigt ihr ihren Besitz in der Ostmark in genau definierten Grenzen, und zwar *ubi Liudzimannespah*²² *influit Ibisam*²³, *et inde Phezniza*²⁴ *deindeque Rûdnicham* *itemque a termino occidentali a villa Chrellindors* (sic!)²⁵ *usque in fluvium Zûchacha*²⁶ *et ad Rûdnicham* *sicque ad montana Carinthiam respicientia*.²⁷

• **Reidlingberg**: Name einer Katastralgemeinde der Marktgemeinde Wang (politischer Bezirk Scheibbs, Niederösterreich) in der niederösterreichischen Eisenwurzten.²⁸ Die früheste Nennung des Namens geht auf das Jahr 979 zurück: Kaiser Otto II. schenkt dem Kloster St. Emmeram zu Regensburg den Ort Wieselburg (*Zuisila*) und das Gebiet zwischen der Ybbs, dem Zauchbach und der großen Erlauf. Dieses wird folgendermaßen eingegrenzt: *ubi prenominati fluvioli* (scil. maior et minor Erlaffa) *confluunt usque in Ibisam, ubi ipsum flumen huic confluvio Erlaffarum*

¹⁹ Vgl. W. HAUTHALER, *Salzburger Urkundenbuch*, I. Band, Salzburg 1898, Nr. 13; F. BEZLAJ, *Slovenska vodna imena*, Band 2, Ljubljana 1961, S. 168.

²⁰ Katastralgemeinde der Marktgemeinde Sieghartskirchen (politischer Bezirk Tulln).

²¹ = *Prewitz* (Katastralgemeinde der Marktgemeinde Zwentendorf an der Donau, politischer Bezirk Tulln).

²² = † *Leutzmannsbach*; abgegangener Name für den heutigen *Seisenegger Bach* (linksseitig zum Ybbser Mühlbach südöstlich von Leutzmannsdorf [= Katastralgemeinde der Marktgemeinde St. Georgen am Ybbsfelde, politischer Bezirk Amstetten]).

²³ = *Ybbs* (rechtsseitig zur Donau in Unterhaus [Gemeinde Ybbs, politischer Bezirk Melk]).

²⁴ = *Ferschnitz* (Marktgemeinde im politischen Bezirk Amstetten).

²⁵ = *Kröllendorf* (Katastralgemeinde in der Marktgemeinde Allhartsberg, politischer Bezirk Amstetten).

²⁶ = *Zauchbach* (rechtsseitig zur Ybbs nördlich der Marktgemeinde Euratsfeld im politischen Bezirk Amstetten).

²⁷ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Hochstiftsurkunden Freising, Nr. 22; abgedruckt in: H. BRESSLAU, *Die Urkunden Konrads II. Mit Nachträgen zu den Urkunden Heinrichs II.*, Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum et imperatorum Germaniae, Band 4, Hannover – Leipzig 1909 (Nachdruck 1980), Nr. 211.

²⁸ Vgl. L. FREY, *Die Besiedlung des Erlafgebietes im Lichte seiner Ortsnamen*, Wien 1957, S. 147f.

*proximum est, et sursum versus per litus Ibisae usque in rivum qui dicitur Zûcha et per hunc usque in montem qui dicitur Sclauanice Rûznic, ab orientali autem parte litus maioris Erlaffae usque in montana propter munitionem locorum huic donationi terminum statuimus [...].*²⁹ Hier ist das ⟨z⟩ für ⟨d⟩ verschrieben. Alle *Reidling*-Namen gehen – wie erwähnt –, auf slaw. **rudьnikъ* zurück.³⁰ Im Deutschen erfolgte Umlautung des /u/ zu /ü/, hernach Diphthongierung zu /eu/³¹ und bairische Delabialisierung zu /ei/.³² Ferner wurde das Suffix *-ьnikъ* im Deutschen zu *-(i)ning verändert und schließlich zu *-ling* dissimiliert.

• † **Rudnig**: abgegangener Hofname (heute: Schneßnitz, Nr. 15) in der Stadtgemeinde Straßburg (politischer Bezirk St. Veit an der Glan, Kärnten). Erstmals ist der Name ca. 1136 urkundlich belegt: Markgraf Leopold III. erlässt dem Salzburger Domkapitel die ihm gebührenden Abgaben aus einem Weingarten in Krams. Als Zeuge fungiert ein Hartwich de **Rodenich**.³³ (UB Salzburg 2, Nr. 167).³⁴ Der heutige Name *Schneßnitz* ist wohl aus **Schleßnitz* assimiliert und geht

²⁹ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Klosterurkunden Regensburg – St. Emmeram, Nr. 27; abgedruckt in: Th. SICKEL, *Die Urkunden Ottos II.*, Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum et imperatorum Germaniae, Band 2/1, Hannover 1888 (Nachdruck 1980), Nr. 204.

³⁰ Vgl. A. BERGERMAYER, *Glossar der Etyma der eingedeutschten Namen slavischer Herkunft in Niederösterreich*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Schriften der Balkan-Kommission 44, Wien 2005, S. 227f. – Vgl. auch noch die *Rudnik*-Ortsnamen in Slowenien (P. BLAZNIK, *Historična topografija slovenske Štajerske in jugoslovanskega dela Koroške*, Band II, Maribor 1988, S. 248f.). Zu tschech. *Rudník* vgl. L. HOSÁK & R. ŠRÁMEK, *Místní jména na Moravě a ve Slezsku*, Band II, Praha 1980, S. 396; zu *Roudník* vgl. A. PROFOUS, *Místní jména v Čechách. Jejich vznik, původní význam a změny*, III, Praha 1951, S. 592.

³¹ Der erste graphische Versuch, den Diphthong zu kodieren, findet sich in einer Urkunde des Stiftsarchiv Melk von 1120 (*Rûdeniche*). Der Beleg bezieht sich auf *Reidling* in der Gemeinde Sitzenberg-Reidling.

³² Vgl. E. KRANZMAYER, *Historische Lautgeographie des gesamtbairischen Dialektraumes*, Wien 1956, § 6a.

³³ Vgl. W. HAUTHALER & F. MARTIN, op. cit., Nr. 167.

³⁴ Ein bedeutender *Rudnig*-Name, der allerdings wesentlich später überliefert ist, bezieht sich auf einen Berg im Gemeindegebiet von St. Johann im Walde (politischer Bezirk Lienz), vgl. 1501: *auf den Koffel genant Rudingk* (Tiroler Landesarchiv, Codex 3562), 1774: *Rudeneck* (P. ANICH & B. HUEBER, *Atlas Tyrolensis*), 1779: *ain helffte von ainer Käserhitten am Rudnig* (Ch. CHAPMAN, *Die Toponyme in der Grenzbeschreibung der Vorderen Grafschaft Görz von 1501*, Univ.-Diss., Innsbruck 2010, S. 147). An der Westflanke dieses Berges wurde Kupfer abgebaut, das in Unterpeischlach und Döllach verhüttet wurde. Vgl. auch P. ANREITER, Zu einigen bergbaubezogenen Namen in Tirol. In: *Blätter für oberdeutsche Namenforschung*, München 2007, S. 102ff., sowie P. ANREITER & Y. KATHREIN, Der Mitterberg und sein toponymisches Umfeld (im Vergleich mit anderen Bergbauarealen). In: K. OEGGL ET AL. (Hrsgg.), *Die Geschichte des Bergbaus in Tirol und seinen angrenzenden Gebieten*, Proceedings zum 5. Milestone-Meetings des SFB HiMAT vom 7.-10.10.2010 in Mühlbach, Innsbruck 2011, S. 161f.

somit über slaw. **želěznica* auf urslaw. *želēzinejkā* ‘wo es Eisen gibt’ (←**želēza* ‘Eisen’) zurück.

• Eine Marktgemeinde im politischen Bezirk Amstetten heißt *Sonntagberg*.³⁵ Die älteste Erwähnung des Toponyms war aber *Rubnih*³⁶, was sicherlich eine Verschreibung für † *Rudnih* darstellt. Im Jahre 1186 ist in einer Urkunde des Klosters Seitenstetten von *decimas apud Rubnih* die Rede. Dass der Erstbeleg verschrieben ist, wird besonders durch die Folgebelege evident: ca. 1250-1260: *Riudnich*³⁷, 1350-1380: *in Roudnikch*³⁸. Die Umbenennung in *Sonntagberg* setzt im 15. Jahrhundert ein, vgl. 1447: *in monte dominico*³⁹, 1484: *Sumbtagperg*⁴⁰, 1495: *Súntagperg*^{41, 42}.

Auf die Eisenverarbeitung scheint auch das Gemeindewappen hinzudeuten:



Das Wappen der Marktgemeinde Sonntagberg

³⁵ Vgl. R. ERICSON-FILZWIESER, *Die slawischen Ortsnamen in den Bezirken Amstetten und Scheibbs*, phil. Diss., Wien 1977, S. 81.

³⁶ Zur Lokalisation des Referenzobjektes vgl. P. ORTMAYR & A. DECKER, *Das Benediktinerstift Seitenstetten: ein Gang durch seine Geschichte*, Wels 1955, S. 43.

³⁷ Vgl. A. MAIDHOF, *Die Passauer Urbare*, Band 1, Passau 1933, 157.

³⁸ E. SCHUSTER, *Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen*, 3. Teil, Wien 1994, S. 294.

³⁹ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Hochstiftsliteralien Passau 491, fol. 3.

⁴⁰ E. SCHUSTER, *ibid.*

⁴¹ Urkunde des Stadtarchivs Zwettl.

⁴² G. HOLZER (*Die Slaven im Erlauftal. Eine Namenlandschaft in Niederösterreich*, Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 29, Wien 2001, S. 88) möchte allerdings den alten Namen von Sonntagberg „nicht als eigene Position“ werten und bezieht sich auf F. SCHRAGL (*Steinakirchen am Forst. Geschichte der Pfarre und ihrer Orte. Mit einem Beitrag von R. Distelberger*, St. Pölten 1975, S. 18): „Bis ins 16. Jahrhundert bezog sich diese Bezeichnung (scil. Reidling, P. A.) auf den ganzen Höhenzug vom Sonntagberg bis zur Katastralgemeinde Reidlingberg (bei Wang)“.

1.1.2. KUPFER:

Von *Kupfer* (< mhd. *kupfer* / *kopfer* < ahd. *kupfar* ← lat. *cuprum*) ist nur ein einziger Name abgeleitet (die Austrian Map des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen listet acht *Kupfer*-Namen auf):

- † **Copherberch**: Name eines ehemaligen Kupferbergwerks in der Katastralgemeinde Sieding der Stadtgemeinde Ternitz (politischer Bezirk Neunkirchen, Niederösterreich).⁴³ Der Erstbeleg fällt in die Zeit zwischen ca. 1190 und 1200: Elisabeth von Kuffern (*Chūpharn*) widmet dem Stift Göttweig (*sancte dei genitrici Marie in Kotw(ico)*) für ihren Mann und ihren Sohn einen Weingarten in Gedersdorf (*vineam in Gerratsdorf*). Als Zeuge fungiert ein gewisser *Albertus de Copherberch*.⁴⁴

1.1.3. EISEN

1.1.3.1. Von *Eisen* (< mhd. *îsen* < ahd. *îsan*) ist folgender Name abgeleitet:

- **Eisenkappel**: Name einer Katastralgemeinde der Marktgemeinde Eisenkappel-Vellach / *Železna Kapla-Bela* (politischer Bezirk Völkermarkt, Kärnten). In einer Brixner Tradition von 1050 - ca. 1065 erscheint der Name erstmals: Ein gewisser Chezil (*quidam [...] Chezil nomine*) schenkt den vierten Teil der Kirche zu Eisenkappel mit allem Zubehör (*tale predium quale hereditario iure in villa que dicitur Capella possedit, cum quarta parte aecclesiae ibidem fundatę omnibusque pertinentiis*).⁴⁵

Seit 19. Jh.: Zusatz *Eisen-*

1.1.3.2. Vom slawischen Adjektiv **želězъn-* ‘eisenhaltig’ (< urslaw. **želēzin-* ← **želēza* ‘Eisen’ < idg. **g^hel[ě]g^h-*; vgl. lit. *geležis*) ist folgender Name abgeleitet:

- **Selesen** (= slowen. *Železen*): Name eines Ortsteiles der Marktgemeinde Brückl / Mostič (politischer Bezirk St. Veit an der Glan, Kärnten). Im Jahre 864 (Kopie 13. Jh.) erscheint der Erstbeleg des Namens: Kaiser Ludwig der Deutsche schenkt der Salzburger Kirche (*ad sanctam Iuuauensem ecclesiam*) Güter in Kärnten, und zwar

⁴³ Vgl. E. SCHUSTER, *Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen*, 2. Teil, Wien 1990, S. 435. – Zur Lokalisation des Referenzobjektes vgl. H. WEIGL, *Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich*, Band 3, Wien 1970, S. 330.

⁴⁴ Vgl. A. FUCHS, *Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig*, *Fontes Rerum Austriacarum* II/69, Wien 1931, Nr. 402.

⁴⁵ Vgl. O. REDLICH, *Die Traditionsbücher des Hochstifts Brixen vom zehnten bis in das vierzehnte Jahrhundert*, *Acta Tirolensia*, 1. Band, Innsbruck 1886, Nr. 155.

*molinam unam et colonias duas, que fuerunt una Kameris, altera Selitis et unum montem cum silva per totum et vineam unam.*⁴⁶ Der Erstbeleg scheint verschrieben zu sein. Näher am Etymon steht der zweitälteste Beleg aus den Jahren 891 – 893: Kaiser Arnolf schenkt einem gewissen Reginhard zwei Vollhuben zu *Selesen* mit reichem Zubehör: [...] *Reginhard[o] [...] in regno Ca[rantano iuxta] flumen Gurca in loco Selezna dicto in illius fluminis duas hobas plenas [...] cum curtilibus aedifitiis terris cultis et incultis agris pratis campis pascuis silvis aquis aquarumve decursibus molinis piscationibus viis et inviis exitibus ac redivibus queſitis et inquirendis mobilibus et immobilibus omnibusque appenditiis et adiacentibus finibus illuc iuste respicientibus.*⁴⁷



Im Gemeindewappen von Brückl symbolisiert das Wasserrad im unteren Feld eine durch Wasserkraft betriebene Hammerschmiede, und die zwei gepanzerten Arme im rechten oberen Teil versinnbildlichen die Kärntner Grafen Christalnigg von und zu Gillitzstein, die durch den Eisenhandel zu einem beträchtlichen Vermögen kamen und auch die lokale Eisenverarbeitung von Brückl kontrollierten.

1.1.3.3. Vom slawischen **želěznica* ‘wo es Eisen gibt’ (< urslaw. **želězinejkā* ← **želēza* ‘Eisen’) ist folgender Name abgeleitet:

⁴⁶ P. KEHR, *Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren*, Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolinorum, Band 1, Berlin 1934 (Nachdruck 1980), Nr. 112.

⁴⁷ P. KEHR, *Die Urkunden Arnolfs*, Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolinorum, Band 3, Berlin 1940, Nr. 109; F. KOS, *Gradivo za zgodovino Slovencev v srednjem veku*, Band 2, 300 und 369; F. BEZLAJ, op. cit., S. 347.

• **Sölsnitz:** Katastralgemeinde der Gemeinde Allerheiligen im Mürztal (politischer Bezirk Mürzzuschlag, Steiermark).⁴⁸ Der früheste Beleg taucht in einer Schenkungsurkunde von ca. 1150 (Kopie 19. Jh.) auf: Ein gewisser Eberhard von Assach⁴⁹ (*Eberhardus [...] de Oussa*) schenkt dem Kloster Admont sein Landgut bei Sölsnitz (*predium suum apud Selsnitz*).⁵⁰ In einer im Jahre 1184 in Mainz ausgestellten Urkunde nimmt Kaiser Friedrich I. das Kloster Admont mit all seinen Besitzungen unter seinen Schutz und bestätigt ihm, was ihm an Regalien der Salzburger Kirche übertragen wurde. Dazu gehören die *predia Mitterindorf*⁵¹ et *Pirchenwanc*⁵² et *Selsniz*.⁵³

1.1.3.4. In einer Urkunde von 1091 ist von zwei Huben (*duos mansus*) die Rede, die auf dem **Monte Ferrario** = quasi ‘Eisenberg’ lagen. Wo das Referenzobjekt zu lokalisieren ist, bleibt unklar. Einigermaßen sicher ist, dass nur das Bundesland Kärnten in Frage kommt.⁵⁴

1.1.4. Von *Gold* (< mhd. *golt* < ahd. *gold*) und *Wörth* (< mhd. *wert* < ahd. *werid*) ‘Insel, Halbinsel, erhöhtes wasserfreies Land zwischen Sümpfen’ ist folgender Name abgeleitet:

Goldwörth: Gemeinde im politischen Bezirk Urfahr-Umgebung (Oberösterreich). In einer Urkunde von 1075 bekräftigt Papst Gregor VII. die Stiftung des Klosters Sankt Nikola bei Passau. Dazu gehören Besitzungen in **Goldenuered**.⁵⁵ In diesem Namen verbirgt sich ahd. **goldâri* ‘Goldwäscher’ (> mhd. **goldære*). „Die Donau, die hier erst Ende des 19. Jhs. reguliert wurde, hatte bis dahin kein festes Bett und veränderte in Verbindung mit dem hier mündenden Pesenbach bei Hochwasser ihren Lauf, so daß sich, [...] zahlreiche, bis an den heutigen Ort heran-

⁴⁸ Vgl. S. PIRCHEGGER, *Die slavischen Ortsnamen im Mürzgebiet*, Leipzig 1927, S. 77; B. MADER, *Die Alpenlawen in der Steiermark. Eine toponomastisch-archäologische Untersuchung*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung 31, Wien 1986, S. 92; F. BEZLAJ, op. cit., S. 347.

⁴⁹ = Assach (Katastralgemeinde der Gemeinde Aich, politischer Bezirk Liezen).

⁵⁰ Vgl. J. VON ZAHN, op. cit., Nr. 301.

⁵¹ = Marktgemeinde *Mitterdorf im Mürztal* (politischer Bezirk Mürzzuschlag).

⁵² = *Pichlwang* (Ortsteil der Marktgemeinde Langenwang, politischer Bezirk Mürzzuschlag).

⁵³ Vgl. H. APPELT, *Die Urkunden Friedrichs I. 1181-1190*, Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum et imperatorum Germaniae, Band 10/4, Hannover 1990, Nr. 856.

⁵⁴ A. VON JAKSCH, *Die Kärntner Geschichtsquellen 811-1202*, Monumenta historica ducatus Carinthiae, Band 3, Klagenfurt 1904 (Nachdruck 1978), Nr. 496.

⁵⁵ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Klosterurkunden Passau – St. Nikola, Nr. 4; anders in: Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco Carolinum zu Linz (Hrsg.), *Urkundenbuch des Landes ob der Enns*, 2. Band, Wien 1856, Nr. 78 (*Goldarewerde*).

reichende Inseln bildeten. Im angeschwemmten Sand war im Mittelalter Goldwäscherei üblich⁵⁶. In der Katasterurmappe der Gemeinde finden wir ferner den Flurnamen *Goldwascherhäusl*, was die Etymologie des Gemeindepflurnamens bestens bestätigt.

1.2. Benennungsmotiv: montanistische Tätigkeit

Vom althochdeutschen Verbum ahd. *blâen* ‘Eisen schmelzen’⁵⁷ (= mhd. *blâen*, *blâjen*, *blâwen*) leitet sich der folgende Name ab:

• **Blahberg**: Name eines Hofes in der Gemeinde Admont (politischer Bezirk Liezen, Steiermark).⁵⁸ Der Name taucht erstmals in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. von 1184 (Kopie 19. Jh.) auf: Kaiser Friedrich I. nimmt das Kloster Admont unter seinen Schutz und bestätigt ihm, was ihm an Regalien der Salzburger Kirche übertragen wurde.⁵⁹ Unter anderem handelt es sich dabei um *Curtes Rudindorf*⁶⁰, *Kriechowe*⁶¹, *Plaeperc*, *Arnich*⁶², *Rûthe*⁶³, *Crumpowe*⁶⁴, *Ionspahc*⁶⁵. Die Eisengewinnung im Mittelalter lässt sich durch Eisenschmelzplätze am *Blahberg* nachweisen.⁶⁶ Man vgl. außerdem den *Knappengraben*, dessen Bach bei *Blahberg* in die Enns mündet.

⁵⁶ K. HOHENSINNER & P. WIESINGER, *Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Urfahr-Umgebung*, Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich 10, Wien 2006, S. 1.

⁵⁷ Man vgl. auch den Bergbauterminus *Blährecht* ‘Schmelzrecht’.

⁵⁸ Bei Unterlaussa, einer Streusiedlung an der Grenze zwischen Oberösterreich und der Steiermark, die u. a. durch das *Knappenhaus* bekannt ist, liegt der *Blahbergkogel*. Auch dieser Name weist auf die Eisenschmelze hin.

⁵⁹ Vgl. H. APPELT, *Die Urkunden Friedrichs I. 1181-1190*, Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum et imperatorum Germaniae, Band 10/4, Hannover 1990, Nr. 856.

⁶⁰ = † *Rudendorf* (abgegangener Name). Zur Lokalisation des Referenzobjektes vgl. F. KREMSER, *Besitzgeschichte des Benediktiner-Stiftes Admont 1074-1434 im Spiegel der Urkunden*, phil. Diss., Graz 1969, S. 368. In diesem Namen, der übrigens schon in einer Papsturkunde von 1171 als *Rudindorf* belegt ist, steckt sicherlich slaw. **rudbn-* (Adj.) ‘erzig’ (← **ruda* ‘Erz’).

⁶¹ = *Grieshof* (Ortsteil der Gemeinde Hall bei Admont, politischer Bezirk Liezen).

⁶² = *Ardning* (Gemeinde im politischen Bezirk Liezen).

⁶³ = *Reithal* (Katastralgemeinde der Stadtgemeinde Liezen).

⁶⁴ = *Krumau* (Katastralgemeinde der Marktgemeinde Admont).

⁶⁵ = *Johnsbach im Gesäuse* (Gemeinde im politischen Bezirk Liezen).

⁶⁶ Vgl. J. WICHNER, *Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1177*, Graz 1874, S. 78f.; S. KLEMM, Montanarchäologische Forschung in den Eisenerzer Alpen (Steiermark). In: *Forum Archaeologiae – Zeitschrift für Klassische Archäologie* 54/III, 2010, S. 2; H. J. KÖSTLER & H. PREBLINGER, Zur Geschichte des Eisenerzbergbaues am Blahberg bei Admont. In: *Festschrift für Clemens Eibner zum 60. Geburtstag*, Res montanarum 28, 2002;

1.3. Benennungsmotiv: Anwesenheit von Stollen / Schächten / Gruben / Öfen

1.3.1. Von slaw. **noriki* ‘wo es Gruben bzw. Grotten gibt’ (← **nora* ‘Grube, Grotte’ < urslaw. **narā* ← idg. **ner-/*nor-* ‘eindringen, untertauchen’) ist folgender Name abgeleitet:

- **Nöring:** Name einer Katastralgemeinde der Gemeinde Krems in Kärnten (politischer Bezirk Spittal an der Drau). Er ist erstmals 1143-1147 (Kopie 15. Jh.) in einer Schenkungsurkunde nachzuweisen: Ein gewisser Walter von Malta in Kärnten (*Walterus de Malentin*) schenkt dem Kloster Viktring (*Vitring*) zwei Huben in Nöring (*dedit in Norich duos mansos*)⁶⁷. Der Erstbeleg steht dem slawischen Ausgangswort noch sehr nahe, während der nächstjüngere – aus dem Jahre ± 1180 – schon Anlehnung an die deutschen *ing*-Orte zeigt: Hecelo und seine Frau Liucard (*Hecelo cum uxore sua Livcarde*) schenken dem Kloster Viktring (*super altare sanctę Marię in Vitring*) einen bestimmten Teil ihres Besitzes in Nöring (*quandam partem allodii sui quod situm est in Noringa*).⁶⁸ Urkundlich lässt sich der Eisenerzabbau in Krems in Kärnten (politischer Bezirk Spittal an der Drau) erst im 14. Jh. nachweisen. Um 1400 gab es in *Eisentratten*, einer Katastralgemeinde von Krems, ein Eisenhammerwerk. In *Kremsbrücke* – ebenfalls eine Katastralgemeinde – wurde 1540 ein Floßofen errichtet. Man vgl. ferner den Ortsteil *Hammerboden* im Kremser Gemeindegebiet. Es gibt also eindeutige onymische Hinweise auf Bergbau, und, wie der Name *Nöring* zeigt, muss dieser bedeutende Wirtschaftszweig im Gebiet von Krems wesentlich älter sein als bisher angenommen.

Im Gemeindewappen ist der Konstantin-Hochofen versinnbildlicht:

http://www.abfallwirtschaft.steiermark.at/cms/dokumente/10235637_46590/3572dea5/Bergbau_gesamt.pdf.

⁶⁷ Vgl. A. VON JAKSCH, op. cit., Nr. 770. Vgl. auch H. WILSCHER, *Krems in Kärnten. Gemeindechronik*, Klagenfurt am Wörthersee 2010, S. 32. Zum Bergbau in Krems vgl. ders., op. cit., S. 55ff.

⁶⁸ Vgl. A. VON JAKSCH, op. cit., Nr. 1263.



Die Versinnbildlichung des Konstantin-Hochofens
im Wappen der Gemeinde Krems in Kärnten

1.3.2. Aus den Wörtern *Kohle* (< mhd. *kol* < ahd. *kolo*) + *Grube* (< mhd. *gruobe* < ahd. *gruoba*) ist folgender Name komponiert:

- ***Cholgrube***: Das Referenzobjekt ist zwar nicht mehr exakt bestimmbar, dessen Position kann aber ein wenig eingegrenzt werden: In einer Urkunde von ca. 1180 (Kopie 19. Jh. nach Kopie 13. Jh.) werden verschiedene Güter genannt, mit denen der Erzbischof von Bamberg die Sudleute der Saline von Hall bei Admont ausstattete. Linguistisch besonders interessant ist die Tatsache, dass einigen lateinischen Wörtern im Text ihre mittelhochdeutschen Übersetzungsäquivalente beigegeben werden: *Prata [...] sunt ad Metewan⁶⁹ et Moderich⁷⁰ et Lengewise⁷¹ et inter Wage⁷² et Zlaten⁷³, lignorum autem cesio eis demonstrata est a fonte ubi sedet Liuthardus, sursum autem cendens usque ad Purchstalpach⁷⁴, et item a cesione lignorum saline domini archiepiscopi usque ad Mulekke⁷⁵, item a cliuo (rise) Frieridici usque ad Walhesbach⁷⁶, item de Winnintenperch⁷⁷ usque ad Tuwintenwech⁷⁸,*

⁶⁹ Referenzobjekt unermittelt, sicherlich jedoch nördlich von Admont.

⁷⁰ = *Mödringer* (Name eines Hofes in der Gemeinde Admont).

⁷¹ Referenzobjekt unermittelt, sicherlich jedoch in der Ortschaft Aigen (Gemeinde Admont).

⁷² Referenzobjekt unermittelt, aber sicherlich bei Admont.

⁷³ Referenzobjekt unermittelt, aber sicherlich zwischen Hall und Ardning; vgl. J. WICHNER, op. cit., S. 50.

⁷⁴ Referenzobjekt unermittelt, aber sicherlich bei Admont.

⁷⁵ Referenzobjekt unermittelt, aber sicherlich bei Hall.

⁷⁶ Referenzobjekt unermittelt, aber sicherlich bei den Salzquellen nördlich der Enns bei Hall.

⁷⁷ Lokalisation des Referenzobjektes unklar.

⁷⁸ Referenzobjekt unermittelt, aber sicherlich bei Admont.

item a minori Presniz⁷⁹ usque ad verticem (ekke) carbonarie (cholgrube) fouee inde iterum ascendens usque ad locum qui dicitur petra sancti Emerami.⁸⁰

1.3.3. Lat. *fornāx, -ācis* ist der Ausdruck für jede Art von Ofen, also auch für den Schmelzofen. Im Churrätischen Urbar vom 9. Jh. (Kopie 16. Jh. nach Kopie 10.-12. Jh.) finden wir den Eintrag *census regis, de ministerio, quod dicitur Ferraires. Est ergo talis consuetudo, ut omnis homo, qui ibi pro ferro laborat (extra Wanzaningam genealogiam) sextam partem reddat in dominico [...] sunt ergo ibi octo furnaces*. Diese acht Schmelzöfen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit im Gemeindegebiet von Bartholomäberg oder Silbertal (politischer Bezirk Bludenz) zu lokalisieren. Beide Gemeinden waren das ganze Mittelalter hindurch Zentren des Bergbaus. Geschürft wurde nach Eisen, Kupfer und Silber.



Das Wappen der Gemeinde Bartholomäberg



Das Wappen der Gemeinde Silbertal

⁷⁹ Abgekommener Name für den heutigen Bergnamen *Lärcheck* (nordöstlich von Hall). Zur Lokalisation des Referenzobjektes vgl. F. KREMSER, *Besitzgeschichte des Benediktiner-Stiftes Admont 1074-1434 im Spiegel der Urkunden*, phil. Diss., Graz 1969, S. 126. – Interessant ist die Etymologie von *Presniz*: < slaw. **breznica* 'Birkenbach' (← **breza* 'Birke').

⁸⁰ J. VON ZAHN, op. cit., Nr. 605.

1.4. Benennungsmotiv: „Brand“

1.4.1. Von slaw. **jbzgor-* ‘abgebrannte Stelle’ (vgl. aksl. *gorěti* ‘brennen’) ist folgender Name abgeleitet:

- † **Eysengör:** abgegangener Name für eine Örtlichkeit im *Arzwaldgraben* in der Nähe der Ruine Waldstein (Gemeinde Deutschfeistritz, politischer Bezirk Graz-Umgebung, Steiermark)⁸¹. Der Name taucht in einer Urkunde von 1262-1306 (Fälschung zu 1174) erstmals auf: Markgraf Otacher der Steiermark (*Otacher marchio Stiriensis*) beurkundet die Schenkung u. a. des Erzwaldes bei Waldstein (*inde et ad huc adicimus donando siluam que dicitur Erzwalt et Eysengör*⁸²).⁸³ Das slawische Präpositiv **jbz-* wurde als **iz-* eingedeutscht und nach der Diphthongierung des Vokals volksetymologisch mit *Eisen* in Verbindung gebracht.

1.4.2. Von slaw. **požarbnica* ‘Brandstätte’ (← **požarъ* ‘Brand, Feuersbrunst’⁸⁴; vgl. aksl. *požarъ*) ist folgender Name abgeleitet:

- **Pusarnitz:** Name einer Katastralgemeinde der Marktgemeinde Lurnfeld (früher Sachsenburg) (politischer Bezirk Spittal an der Drau, Kärnten). Der älteste Beleg stammt aus einer Freisinger Urkunde des Jahres 1072 (Kopie 12. Jh.), in der u. a. von den Kirchen zum Hl. Petrus in *Frezna* (= heutiges St. Peter; Ortsteil der Marktgemeinde Grafenstein), zum Hl. Michael in Pusarnitz (***Bosanriza***) und zum Hl. Martin in Obervellach (*Velah*) die Rede ist.⁸⁵ In einer Urkunde von 1166 (Kopie 14./15. Jh.): bestätigt Erzbischof Konrad II., dass die Freigelassenen Wolfhard (*Wolfhardus*) und Odalpreht (*Ōdalprehtus*) einen Teil ihres Gutes von Obergottesfeld⁸⁶ (*Dobrochisvelt*), dem Kloster Millstatt geschenkt haben, die Pfarre Pusarnitz (***Bosanz***) jedoch das Pfarrrecht über die Kapelle in Obergottesfeld behält.⁸⁷ Im 12./13. wird im *Necrologium S. Rudberti Salisburgensis* ein *Chūnradus subdiac. pleb. de Posarnze* erwähnt.⁸⁸

⁸¹ Zur Lokalisation des Referenzobjektes vgl. J. VON ZAHN, *Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter*, Wien 1893, S. 166.

⁸² Dazu siehe unten.

⁸³ Vgl. J. VON ZAHN, *Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark*, 1. Band, Graz 1875, Nr. 555;

⁸⁴ Vgl. V. ŠMILAUER, op. cit., S. 146.

⁸⁵ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Hochstiftsliteralien Freising 4, fol. 25; Druck: A. VON JAKSCH, op. cit., Nr. 394.

⁸⁶ Katastralgemeinde der Marktgemeinde Sachsenburg.

⁸⁷ A. VON JAKSCH, op. cit., Nr. 1096.

⁸⁸ Vgl. S. HERZBERG-FRÄNKEL, *Diocesis Salisburgensis*, Monumenta Germaniae Historica, Necrologia Germaniae, 2. Band, Berlin 1904, S. 166.



Das Wappen der Marktgemeinde Sachsenburg⁸⁹

- Der älteste Beleg der Vorarlberger Gemeinde **Bürs** (politischer Bezirk Bludenz) lautet **Puire** (9. Jh. [Kopie 16. Jh. nach Kopie 10.-12. Jh.]). Auch im 12. Jh. wurde der Ort noch **Puire** genannt. Der erste Beleg mit paragogischem *-s#* datiert in das Jahr 1182 (*Býrs*); vgl. ferner *Purs* (1280), *Bürß* (1370 [Kopie 1728]), *Puirs* (1410) usw.⁹⁰ Es handelt sich gewiss um einen vorrömischen Namen, den wir als **Pūr(i)ǵā* rekonstruieren wollen. Das Etymon ist nicht ganz klar, aber das diesem Namen zugrundeliegende Appellativum scheint wohl mit dem idg. Wort für ‘Feuer’ zusammenzuhängen. Es ist wohl von jener idg. Ablautform auszugehen, die letztlich auch zu griech. πῦρ geführt hat. Die Zugehörigkeitsbildung **Pūr(i)ǵā* hätte dann die Grundbedeutung ‘Brandplatz’ gehabt. Möglicherweise war das Benennungsmotiv der Bergbau, dann wäre Bürs ein onymischer Bergbauindikator aus vorhistorischer Zeit. Die Eisenverarbeitung ist ja bekanntlich urkundlich nachgewiesen. So ist beispielsweise 1355 ein *Isenberg* zu Bürs erwähnt⁹¹. Auch romanische Namen bezeugen Bergbauaktivitäten, vgl. etwa den Flurnamen *Gaforna* im Gemeindegebiet von Bürs, den man auf Grund des Beleges *Paformna* von 1563 nur auf **pra forna* ‘Schmelzofenwiese’⁹² zurückführen kann.⁹³

⁸⁹ „Es zeigt eine Saxe oder Multer, ein längliches Holzgerät, das zum Goldwaschen verwendet wurde, was auf die im Mittelalter in Oberkärnten (hier speziell im Siflitzgraben) gängige Goldwäscherei [...] anspielt“ (W. DEUER, *Die Kärntner Gemeindewappen*, Klagenfurt 2006, S. 236f.).

⁹⁰ Weitere Belege bei G. PLANGG, Tal- und Bachnamen im Walgau. In: *Montfort*, 60. Jg., Heft 1/2, 2008, S. 17.

⁹¹ Vgl. G. PLANGG, *Die rätoromanischen Flurnamen des Brandnertales*, *Romanica Aenipontana* I, Innsbruck 1962, S. 1; M. TSCHAIKNER, Der spätmittelalterliche Eisenbergbau in der Galina und im Gamperdond (Nenzing) – mit einem Exkurs über das Bergwerk in der Schwendi bei Bludenz. In: *Bludener Geschichtsblätter*, Heft 98+99, 2011, S. 29-42, S. 29.

⁹² Dieser Name inkorporiert roman. **fornu* ‘Ofen’ (generell) und ‘Schmelzofen’ (speziell) und geht auf lat. *furnus* in derselben Bedeutung zurück, vgl. bündnerroman. *fuorn*. Reflexe dieses Wortes finden wir in mehreren Gebieten Vorarlbergs, in denen

1.5. Benennungsmotiv: Metallverarbeitung:

1.5.1. Klass.-lat. *officīna* (< *opificīna* [Plautus])⁹⁴ bedeutete ‘Werkstätte’ (vgl. *officīna fabrīlis* ‘Waffenschmiede’ [Trebellius Pollio], *officīna fabrī ferrārī* ‘Schmiedewerkstätte’ [Augustinus]), in romanischer Zeit regional beschränkt ‘Schmiede’, vgl. z. B. ital. *Fucina* (1250: *fluxina*).⁹⁵ Alpenroman. **fužina* ist auch ins Slawische eingedrungen, vgl. slowen. *fužina* ‘Hammerwerk, Eisenhütte’.⁹⁶ Davon sind folgende Namen abgeleitet:

- Eine Urkunde, die zwischen 1150 und 1160 (Kopie 15. Jh.) abgefasst ist, nennt ein Objekt namens **Fusen**.⁹⁷ Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine ehemalige Hammerschmiede in der heutigen Kärntner Gemeinde Glanegg (politischer Bezirk Feldkirchen).⁹⁸
- Eine Katastralgemeinde der Niederösterreichischen Marktgemeinde Purgstall an der Erlauf (politischer Bezirk Scheibbs) heißt Feichsen. Um 1115 ist der Name als **Fusinen** bezeugt.⁹⁹ Schreibungen mit (-chs-) setzen schon im Hochmittelalter ein, vgl. 1131: *Vuchsen*.¹⁰⁰

einst Bergbau betrieben wurde, so etwa im Flurnamen *Vernetza* im Gemeindegebiet von Nenzing (politischer Bezirk Bludenz). Dieser Name ist 1423 als *Fornelsen* und 1618 als *Varnetzen* bezeugt und geht auf **fornitia*, eine Ableitung von **fornu*, zurück. Vgl. E. TIEFENTHALER, *Die rätoromanischen Flurnamen der Gemeinden Frastanz und Nenzing*, Romanica Aenipontana 4, Innsbruck 1968, S. 90.

⁹³ Vgl. P. ANREITER, Früh bezeugte vorrömische Namen in Vorarlberg. In: Jahrbuch des Vorarlberger Museumsvereines, Jg. 2012, Dornbirn, S. 165.

⁹⁴ Vgl. A. WALDE & J. B. HOFMANN, *Lateinisches Etymologisches Wörterbuch*, Band 2, Heidelberg³ 1982, S. 218.

⁹⁵ Vgl. W. MEYER-LÜBKE, *Romanisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg⁴ 1968, Nr. 6045.

⁹⁶ Vgl. F. BEZLAJ, *Etimološki slovar slovenskega jezika*, Band 1, Ljubljana 197, S. 134.

⁹⁷ A. VON JAKSCH, op. cit., Nr. 886.

⁹⁸ Bergbaurelevantes bei A. PICHLER, *Bergbau in Ostkärnten – Lagerstättenübersicht*. In: <http://www.indra-g.at/datenbanken/literaturnachweise/lit-nachw-einzel/pichler-buch-ost/lagerst-uebersicht-ost.htm>

⁹⁹ Vgl. M. FISCHER, *Codex traditionum ecclesiae collegiatae Clastroneoburgensis*, Fontes Rerum Austriacarum II/1851, Nr. 144.

¹⁰⁰ Vgl. A. FUCHS, op. cit., Nr. 365.

1.5.2. Von slaw. **kovačb* ‘Schmied’¹⁰¹ ist folgender Name abgeleitet:

• **Gaubitsch:** Name einer Gemeinde im politischen Bezirk Mistelbach.¹⁰² Der Name ist erstmals in einer Passauer Hochstiftsurkunde von 1055 überliefert: Kaiser Heinrich III. (*Heinricus [...] Romanorum imperator augustus*) schenkt der Kirche zu Passau (*ad monasterium sanctę et individue trinitatis atque intemeratę virginis Mariae nec non beati Stephani martiris honore in loco Pazzove constructo*) Besitzungen in Gaubitsch und Großkrut¹⁰³ (*in villis **Gevvatisprvnnnen** et Crvbeten dicitis*).¹⁰⁴ Der nächstjüngere Beleg steht dem Etymon schon näher: Ebenfalls in einer Passauer Hochstiftsurkunde von 1063: Kaiser Heinrich IV. (*Heinricus [...] rex*) bestätigt der Kirche zu Passau (*Patauiensi aeccliesię*) ihre Besitzungen Gaubitsch, Herrenbaumgarten¹⁰⁵ und Großkrut (***Gowacisbrvnnvn** et Bovmgarden ac Crvbet*).¹⁰⁶ Der hintere Namenteil ist schon im Hochmittelalter abgefallen, vgl. ca. 1150: *Gowates*.¹⁰⁷ Der erste Beleg mit {-b-} stammt aus dem Jahr 1388: *Gawbatsch*.¹⁰⁸

1.5.3. Das deutsche Wort *Schmied* (< mhd. *smit* < ahd. *smid*) lebt z. B. im Namen der Katastralgemeinde *Schmieddorf* (slowen. *Kovače*) der Marktgemeinde Brückl (politischer Bezirk St. Veit an der Glan) fort (siehe oben).

2. Keine onymischen Hinweise auf Bergbau, aber montanistische Tätigkeit nachgewiesen:

2.1. Im politischen Bezirk Krems-Land (Niederösterreich) liegt die Marktgemeinde *Krumau am Kamp*. Der Name bedeutet so viel wie ‘bei der krummen (gebogenen) Au’, ist also kein onymischer Indikator für Bergbauaktivitäten. Der Erstbeleg

¹⁰¹ Vgl. F. MIKLOSICH, *Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprache*, Wien 1886, S. 153; V. ŠMILAUER, op. cit., S. 98.

¹⁰² H. SCHINNER, *Die Siedlungsnamen des niederösterreichischen Weinviertels und angrenzender Gebiete*, phil. Diss., 2. Band, S. 244.

¹⁰³ Marktgemeinde im politischen Bezirk Mistelbach.

¹⁰⁴ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Hochstiftsurkunden Passau, Nr. 32. Abgedruckt in H. BRESSLAU & P. KEHR, *Die Urkunden Heinrichs III.*, Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum et imperatorum Germaniae, Band 5, Berlin 1926-1931, Nr. 361.

¹⁰⁵ Marktgemeinde im politischen Bezirk Mistelbach.

¹⁰⁶ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Hochstiftsurkunden Passau, Nr. 33. Abgedruckt in D. VON GLADISS, *Die Urkunden Heinrichs IV/1*, Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum et imperatorum Germaniae, Band 6/1, Hannover 1941 (Nachdruck 1978), Nr. 407.

¹⁰⁷ Vgl. M. FISCHER, op. cit., Nr. 298.

¹⁰⁸ E. SCHUSTER, *Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen*, 2. Teil, Wien 1989, S. 87.

stammt ca. aus dem Jahre 1137 (Kopie 14. Jh.): *Chrvmpnawē*¹⁰⁹. Dieser Beleg liefert ebenso keinen Hinweis auf montanistische Tätigkeiten, wohl aber derjenige von 1143-1156: Herzog Heinrich (*Heinricus nobilis dux Bawarię*) schenkt dem Kloster Zwettl auf seinem Gut Krumau (*in predio suo Chrumpenowe*) drei *montes ferrarios* [...] *ad usum fratrum Zwetil super altare beatissime die genitricis ac perpetue virginis Marie delegavit*.¹¹⁰ Eine Katastralgemeinde von Krumau am Kamp heißt **Eisenberg**. Auch dieser Name ist schon im Hochmittelalter bezeugt, und zwar lautet er in einer Urkunde von 1156-1171 *Isenburc*¹¹¹, dann setzte sich das Kompositionsglied *Berg* durch, vgl. 1171: *Isenperch*.¹¹²

2.2. In der Marktgemeinde *Hüttenberg* (politischer Bezirk St. Veit an der Glan, Kärnten) liegen die Katastralgemeinden **Knappenberg**, *St. Martin am Silberberg* und *Zosen*. Während nun *Knappenberg* und *Silberberg* eindeutige onymische Bergbauindikatoren sind, geht *Zosen* über slaw. **sosna* auf urslaw. **sasnā* ‘Kiefer, Pinus’ zurück. In einer Urkunde, die zwischen ca. 1130 und ca. 1135 zu datieren ist und welche die vom Salzburger Erzbischof Gebhard (*Gebhardus Iuuauensis archiepiscopus*) dem Stift Admont (*super altare sancte dei genitricis Marie sanctique Blasii martiris*) vermachten Güter auflistet, werden u. a. *de Zezzin XII libras argenti* genannt.¹¹³ Von *Zosen* abgeleitet ist das Oronym *Zosner Kogel*, das bereits 1162 bezeugt ist: Erzbischof Eberhard I. von Salzburg (*Eberhardus [...] Iuuauensis archiepiscopus*) bekennt, dass Albert von Friesach (*Adelbertus [...] de Frisaco*) der Salzburger Kirche u. a. fünf Huben am *Zosner Kogel* (*V mansus super montem qui dicitur Zozen*) geschenkt habe.¹¹⁴ Bei den beiden nächstjüngeren Belegen ist v. a. der Kontext interessant: 1178-1189 (Kopie 19. Jh.): Der Admonter Abt Isenrik (*Isenricus, abbas Admuntensis*) schließt einen Vertrag mit nicht genannten Personen über eine Erzgrube am *Zosner Kogel* (*fodinam illam (in) Zezzen, que dicitur aquatica*).¹¹⁵ Vgl. auch die Urkunde von 1186 (Kopie 13. Jh.): Abt Isenrik (*Isenricus, abbas Admuntensis*) überlässt dem Bergmeister Reinbert (*magistro*

¹⁰⁹ Vgl. J. VON FRAST, *Das ‘Stiftungenbuch’ des Cistercienser-Klosters Zwettl* (sic!), *Fontes Rerum Austriacarum* II/3, 1851, S. 51. – Datierung nach J. RÖSSL, *Die Frühgeschichte des Zisterzienserklosters Zwettl. Eine Darstellung mit Regesten*. In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 113, 1977, S. 64.

¹¹⁰ Vgl. H. FICHTENAU & E. ZÖLLNER, op. cit., Nr. 743.

¹¹¹ Vgl. H. FICHTENAU & E. ZÖLLNER, *Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich*, Band I, Wien 1950, Nr. 22.

¹¹² Vgl. M. FISCHER, op. cit., Nr. 345.

¹¹³ W. HAUTHALER & F. MARTIN, *Salzburger Urkundenbuch*, II. Band, Salzburg 1916, Nr. 140.

¹¹⁴ W. HAUTHALER & F. MARTIN, op. cit., Nr. 362.

¹¹⁵ Vgl. J. WICHNER, *Geschichte des Benedictiner-Stiftes Admont von der Zeit des Abtes Isenrik bis zum Tode des Abtes Heinrich II. (1178-1297)*, Graz 1876, Nr. 81.

montis Reinberto) den Betrieb der Erzgruben auf dem Zosner Kogel (*fodinam illam nostram super Zezen*) gegen gewisse Abgaben.¹¹⁶

2.3. In einer Urkunde vom Jahre 1171 nimmt Papst Alexander III. das Kloster Seckau unter seinen Schutz und bestätigt ihm Freiheiten und Besitzungen, so etwa *predium apud Juon*¹¹⁷ *et montem ubi foditur argentum et plumbum cum omni iure*¹¹⁸. Der *mons*, der hier erwähnt wird, ist identisch mit dem in der Gemeinde Zell (politischer Bezirk Klagenfurt-Land) liegenden, 2.141 m hohen Hochobir, dem höchsten Berg der Karawanken. Bergbau am Hochobir ist besonders in der Neuzeit mehrfach urkundlich nachgewiesen. Der Name *Obir* hat etymologisch allerdings mit dem Bergbau nichts zu tun. Vielmehr ist er identisch mit slowen. *ober* ‘Riese’ (< slaw. **obrъ*) (eig.: ‘Aware’).¹¹⁹

2.4. Auf Grund mittelalterlicher Quellen lässt sich in Höllein, einem Ortsteil der Stadtgemeinde Straßburg (politischer Bezirk St. Veit an der Glan, Kärnten) ein ehemaliges Bergwerk namens *Propat* lokalisieren. Der Erstbeleg findet sich in einer im Jahre 1170 (Kopie 1173-1191) in Friesach ausgestellten Urkunde: Kaiser Friedrich I. schenkt dem Bischof Heinrich, dem Bistum und dem Domkapitel von Gurk, das er unter seinen Schutz stellt, alle Bergwerke und Salinen auf ihren Gütern (*donavimus [...] Hainrico Gvrcensi episcopo [...] nec non et ecclesie Gvrcensi [...] omnes fodinam cuiuscumque metalli et salinas*). Namentlich erwähnt wird *cathmia Propath nuncupata*.¹²⁰ Lat. *cadmia* (bzw. *cadmea*) war der Ausdruck für den *Galmei*, unter welchem man in der Bergbausprache schwefelfreie Zinkerze versteht.¹²¹ Die Legierung von Galmei mit Kupfer führte zu Messing. Auf der anderen Seite ist *cathmia* der Ausdruck für Gold-, Kupfer- oder Silberschlacken bzw. für den sich in Schmelzhütten bildenden grauen Hüttenrauch. Auf jeden Fall

¹¹⁶ Vgl. J. WICHNER, op. cit., Nr. 75.

¹¹⁷ = *Jauntal* (zwischen der Drau und den östlichen Karawanken; früher auch Name einer Grafschaft).

¹¹⁸ J. VON ZAHN, op. cit., Nr. 540.

¹¹⁹ Vgl. H. D. POHL, Bergnamen in Österreich. In: <http://members.chello.at/~heinz.pohl/Bergnamen.htm>. – Interessant sind die Verbindungen der *Obir*-Namen mit dem Bergbau. In der Gemeinde Eisenkappel-Vellach (politischer Bezirk Völkermarkt) gibt es einen Ortsteil namens *Ebriach* (1154: *Obriach*), der auf slaw. **Obr’achъ* (= Lok. zu **Obr’ane*) beruht.

¹²⁰ H. APPELT ET AL., *Die Urkunden Friedrichs I. 1168-1180*, Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum et imperatorum Germaniae, Band 10/3, Hannover 1985, Nr. 563.

¹²¹ Vgl. auch I. HAUSNER, „Rudnicha“, „Zelesna“, „Ferraires“, „Mons metallicus“, „Arziperge“ ... – What else? A Cultural Historical Survey on Toponyms as Witnesses of Mining Activities in Austria. In: P. Anreiter et al., *Mining in European History and Its Impact on Environment and Human Societies*, Proceedings for the 1st Mining in European History-Conference of the SFB-HiMAT, 12.-15. November 2009, Innsbruck, S. 368.

ist *cathmia* in unserem Beleg der Ausdruck für ein Bergwerk, das mit dem Produkt *cathmia* in Beziehung stand. Dieses Bergwerk hieß *Propath*. Dies ist jedoch kein bergbaubezogener Name, sondern stammt von slaw. **propadъ* in der Bedeutung ‘Abgrund’. Aber auch der Berg selbst, in welchem Bergbauaktivitäten ausgeübt wurden, hieß *cathmia*, vgl. 1184: *curiam Propat cum monte catmie*¹²².

2.5. Gorentschach ist der Name einer Örtlichkeit, die früher in den Gemeinden Ruden (PB Völkermarkt) und Lavamünd (PB Wolfsberg) lag. Auch das ehemalige Silberbergwerk von St. Nikolai, einer Ortschaft der Gemeinde Ruden, hieß *Gorentschach*¹²³. Der früheste Beleg stammt aus einer Urkunde von 1091 (Kopie 13. Jh.): Graf Engelbert I. (*comes Engelbertus*) schenkt dem Abt Wecilin (*in manum viri Wecilini, qui fuit [...] abbas*) u. a. die Kirche und den Stadelhof Gorentschach mit Weinbergen (*Gorinsig ꝛcclesiam et curtim stabulariam cum vineis*)¹²⁴. Der Erstbeleg des Namens erbringt noch keinen Hinweis auf montanistische Aktivitäten, wohl aber die folgenden: In einer Urkunde aus dem Jahre 1184 bestätigt Papst Lucius III. dem Abt Pilgrim von St. Paul im Lavanttal die Schirmbullen seiner Vorgänger sowie die Besitzungen. Es handelt sich um ein *predium super Harde*¹²⁵ *positum, Altahi*¹²⁶, *Hunsdorph*¹²⁷, *Rakkelach*¹²⁸, *Antrichsdorph*¹²⁹, *Sitegoisdorph*¹³⁰, *Lauentmund*¹³¹, *Lomsich*¹³², *Wisse*¹³³, *Sirnewich*¹³⁴, *Gornsich cum katmia ibidem reperta, Volchenmarchet cum mansis et molendinis et aliis suis pertinentiis*.¹³⁵ Vgl. ferner die Urkunde von 1196: Papst Coelestin III. bestätigt dem Kloster St. Paul im Lavanttal eine Reihe von Besitzungen, u. a. je ein Landgut *apud Lauendmunde, Lonisich, Wisse, Sirnewich, Gurnsech cum cadmia ibidem reperta, Volchen-*

¹²² Vgl. A. VON JAKSCH, *Die Gurker Geschichtsquellen 846-1235*, Monumenta historica ducatus Carinthiae, Band 1, Klagenfurt 1896 (Nachdruck 1978), Nr. 329.

¹²³ Vgl. W. FRESACHER, Der Besitz des Klosters St. Paul im Lavanttal. In: *Carinthia I/149*, 1959, S. 28.

¹²⁴ A. VON JAKSCH, op. cit., Nr. 496.

¹²⁵ = *Hart* (Katastralgemeinde der Marktgemeinde Lavamünd, politischer Bezirk Wolfsberg).

¹²⁶ = *Altacher Hube* (Flur in der Marktgemeinde St. Paul im Lavanttal, politischer Bezirk Wolfsberg).

¹²⁷ = *Hunsdorf* (Ortsteil der Marktgemeinde St. Paul im Lavanttal, politischer Bezirk Wolfsberg)

¹²⁸ = *Ragglach* (Ortsteil der Stadtgemeinde St. Andrä, politischer Bezirk Wolfsberg).

¹²⁹ = *Andersdorf* (Ortsteil der Marktgemeinde St. Paul im Lavanttal, politischer Bezirk Wolfsberg).

¹³⁰ = *Siegelsdorf* (Ortschaft der Katastralgemeinde Thürn der Stadtgemeinde Wolfsberg).

¹³¹ = *Lavamünd* (Marktgemeinde im politischen Bezirk Wolfsberg).

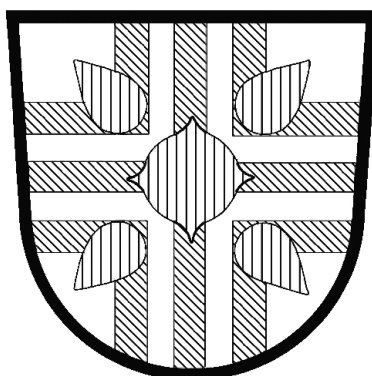
¹³² Abgegangener Name, Referenzobjekt unermittelt.

¹³³ Abgegangener Name, Referenzobjekt unermittelt.

¹³⁴ Abgegangener Name, heute *Weinberg* (in der Gemeinde Wolfsberg)

¹³⁵ Vgl. B. SCHROLL, *Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes St. Paul im Lavanttal*, Fontes Rerum Austriacarum II/39, Wien 1876, Nr. 19.

*marchet*¹³⁶ *cum mansis et molendinis et aliis suis pertinentiis*¹³⁷. Beim Namen *Gorentschach* selbst ist kein Bezug zum Bergbau feststellbar, er beruht vielmehr auf dem slawischen Lokativ Plural **Gorěňščach*. Der dazugehörige Nominativ lautete **Gorěňščane* und bedeutete ‘Leute, die oben wohnen’ (← Adjektiv **gorěňskъ* ‘oben gelegen’ ← **gora* ‘Berg’). Wichtig erscheint mir noch der Hinweis, dass bei St. Nikolai der *Goldbach* in die Drau fließt und dass der Gemeindename *Ruden* auf dem slawischen Adjektiv **rudъn-* ‘erzig, erzhaltig’¹³⁸ (← **ruda* ‘Erz’) aufbaut.¹³⁹ Wir haben hier also zwei bergbaubezogene Namen und einen urkundlichen Hinweis auf gefundenes *cadmia*.



Das Gemeindewappen von Ruden nimmt Bezug auf keltische Silbermünzen des 1. Jahrhunderts v. Chr., auf deren Rückseite das keltische Tektosagenkreuz versinnbildlicht ist.¹⁴⁰

2.6. Im politischen Bezirk Liezen (Steiermark) liegt die Marktgemeinde St. Gallen. Die Gegend um St. Gallen hieß im Mittelalter einfach *Silva nova* ‘neuer Wald’, im Jahre 1152 wurde zu Ehren des Hl. Gallus eine Kirche errichtet. Im 16. Jahrhundert existierte hier eine florierende Eisenindustrie. Bergbauaktivitäten muss es aber schon wesentlich früher gegeben haben, wie uns schriftliche Quellen aus dem

¹³⁶ = *Völkermarkt* (Stadtgemeinde im gleichnamigen politischen Bezirk).

¹³⁷ Vgl. A. VON JAKSCH, op. cit., Nr. 1467.

¹³⁸ Vgl. z. B. slowen. *rúden* ‘erhaltig’, *rúdna žila* ‘Erzader’ (M. PLETERŠNIK, *Slovensko-nemški slovar*, 2. Band, Ljubljana 1895, S. 442).

¹³⁹ Zum Unterschied von Ruden wurde *Rauden*, der Name eines Ortsteils der steirischen Gemeinde Empersdorf (politischer Bezirk Leibnitz), wesentlich früher eingedeutscht. Vgl. B. MADER, op. cit., S. 83.

¹⁴⁰ Vgl. W. DEUER, op. cit., S. 236f.

Hochmittelalter nahelegen. Im Jahre 1185 (Kopie 13. Jh.) nimmt Papst Lucius III. das Kloster Admont unter seinen besonderen Schutz und bestätigt dessen Besitzungen, so u. a. *ex dono Eberhardi Salzpurgensis archiepiscopi ecclesiam sancti Galli in silva nova cum decimis et novalibus et omni iure suo et salinis ibidem*¹⁴¹. Ferner ca. 1200: *decimas quam frugum quam Salinarum et fodinarum* (UB Steiermark 2, Nr. 33).

2.7. In einer Urkunde von 1155 (Kopie 19. Jh. nach Kopie 13. Jh.) bestätigt Abt Wolfold von Admont, den in Admont wirkenden Nonnen ein Statut zu geben, das ihnen gewisse Einkünfte zuweist. Dazu gehört u. a. *aurum de Radstadt et de Bongov*¹⁴², also Gold aus Altenmarkt im Pongau¹⁴³ und aus dem übrigen Pongau. „Am Schwemmburg unmittelbar nördlich von Radstatt, [...] wurden Fe-Cu-Pb-Zn-Vererzungen beschürft, die in Spuren Gold und Silber führen“.¹⁴⁴

2.8. Kaiser Heinrich IV. verleiht in einer (allerdings unechten) Urkunde aus dem Jahre 1072 dem Gurker Domkapitel (*Gvrcensi prepositure*) das Recht auf die Metall- und Salzadern seiner Besitzungen (*fodinas et metalla cuiusque generis [...] vel etiam Saligines et si qua alia similia, quae regii iuris essent*).¹⁴⁵ Wo die angesprochenen Metall- und Salzadern genau zu lokalisieren sind, bleibt unklar.

2.9. Papst Alexander III. stellt in einer Urkunde aus dem Jahre 1171 (Kopie 19. Jh.) das Kloster Vorau unter seinen besonderen Schutz und bestätigt dem Kloster gewisse Rechte und Güter, wie z. B. *mansum apud Lubene ubi foditur ferrum*.¹⁴⁶ Das bedeutet, dass schon im Hochmittelalter in Leoben nach Eisen geschürft wurde. (Der Name *Leoben* ist etymologisch unklar, hat aber sicherlich nichts mit Bergbauaktivitäten zu tun).

¹⁴¹ Vgl. J. VON ZAHN, op. cit., Nr. 641.

¹⁴² Vgl. J. VON ZAHN, op. cit., Nr. 171.

¹⁴³ Bis ins 13. Jh. hieß der Ort *Rastat, Radestat, Radistat, Radstat* u. ä. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte im Jahr 1074 im Schenkungsvertrag des Erzbischofs Gebhard an das Kloster Admont.

¹⁴⁴ G. FEITZINGER & W. GÜNTHER & A. BRUNNER, *Bergbau- und Hüttenaltstandorte im Bundesland Salzburg*, Salzburg 1998, S. 31.

¹⁴⁵ Vgl. D. VON GLADISS, op. cit., Nr. 252.

¹⁴⁶ Vgl. J. VON ZAHN, op. cit., Nr. 539.